Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 73 (1966)

Heft: 11

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

men, daß bereits ein entsprechendes Abkommen zwischen Deutschland und den Niederlanden besteht, dem eventuell auch Belgien beitreten wird. Ein Vorschlag zur Vereinheitlichung der Konditionen für Futterstoffe wurde von der italienischen Delegation unterbreitet und wird als Basis für die weitere Behandlung dieses Themas dienen. Ein fruchtbarer Meinungsaustausch wurde auf dem Gebiet der Qualität der Gewebe gepflogen, ebenso auf dem Gebiet der Struktur der Unternehmungen.

Die Technologische Kommission, präsidiert von *M. F. Carrington* (Großbritannien), befaßte sich mit der Verwendung von neuen Einrichtungen und Maschinen und hörte insbesondere ein interessantes Referat von *L. Enslow* (Schweden) über Erfahrungen mit schützenlosen Sulzer-Webmaschinen. Ferner präsentierte *P. Rochas* (Frankreich), Direktor des Forschungszentrums der Seiden- und übrigen Textilindustrie in Lyon, neue Methoden und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Regulierung der Spannung der Kettfäden.

Auf wirtschaftspolitischer Ebene unterstrich die AIUFFAS erneut ihr Bekenntnis zum Prinzip einer freien, gesunden Konkurrenz. In diesem Zusammenhang bedauerte sie die Handelsmethoden der Länder mit anormaler Preisbildung und mit staatlich gelenktem Handel, welche die Position der in der AIUFFAS vereinigten europäischen Industrie gefährden. Sie gab der Hoffnung Ausdruck, daß wirksame Maßnahmen zur Erhaltung der vollen Aktivität der Chemiefaserverbraucher ergriffen werden. Die Bestrebungen zur Ueberbrückung oder Verminderung der Spaltung Europas in die beiden Wirtschaftsblöcke der EWG und EFTA werden von der AIUFFAS, in der Länder aus beiden Gruppen vereinigt sind, lebhaft unterstützt.

Am 30. September fand die eigentliche Generalversammlung statt, wobei Präsident A. Smits die Ergebnisse der Tagung zusammenfaßte und eine umfassende Standortbestimmung dieser bedeutenden internationalen Organisation vornahm. Anschließend hielt Prof. Dr. *W. T. Kroese* (Niederlande) einen interessanten, mit Graphiken gut begleiteten Vortrag über das Thema «Ballett der Fasern», wobei er vor allem die internationalen Konsequenzen des Wettbewerbs zwischen der Baumwolle einerseits und den künstlichen und synthetischen Chemiefasern anderseits behandelte. Dieser Wettbewerb, so schloß er, sei weniger ein Konkurrenzkampf als vielmehr eine gegenseitige Ergänzung und Förderung.

Die nächste Generalversammlung soll im Oktober 1967 in Deutschland stattfinden. P. S.

Marktberichte

Rohbaumwolle

P. H. Müller, Zürich

Es ist jetzt eher möglich, genauere Schätzungen für die laufende Ernte vorzunehmen, da nunmehr aus allen Gebieten detaillierte Angaben eingehen. Wie bereits in unserem letzten Bericht hervorgehoben, werden die Ueberschußlager voraussichtlich diese Saison abnehmen, und zwar vor allem infolge der amerikanischen Arealherabsetzung, die gegenüber der letzten Saison einen Ertragsrückgang von rund 4 Mio Ballen mit sich bringt. Die übrigen Produktionsgebiete werden teilweise größere, teilweise kleinere Ernten aufweisen. In Syrien verlegten sich die Pflanzer mehr auf Zucker, Zwiebeln und Erdnüsse, in Iran auf Getreide, dagegen gibt es auch andere Länder, in denen die Baumwollproduktion eher zunahm. In der Sowjetunion dürfte beispielsweise ebenfalls mit einer größeren Ernte gerechnet werden können.

Um sich ein Bild über die Entwicklung der laufenden Ernte machen zu können, haben wir für unsere Aufstellung die Produktion der außeramerikanischen Länder gleich groß angenommen, da sich die Mehr- und Mindererzeugung in den verschiedenen Gebieten wahrscheinlich ungefähr ausgleichen wird. Der Weltverbrauch, der meist von Jahr zu Jahr zunimmt, wurde absichtlich gleich groß eingesetzt wie letzte Saison, um die statistische Lage nicht zu verschönern.

Baumwoll-Weltangebot und Weltverbrauch
(in Millionen Ballen)

	1964/65	1965/66	1966/67*
Lager: 1. August	26,0	28,1	29,6
Produktion:			
USA	15,2	14,8	10,8
Diverse	23,0	23,1	23,0
Kommunistische Länder	13,9	14,7	14,7
Weltangebot	78,1	80,7	78,1
Weltverbrauch	50,0	51,1	51,1
Weltüberschuß	28,1	29,6	27,0*

* Schätzung

Diese Aufstellung, die eher ungünstige Verhältnisse widerspiegelt, weist einen Ueberschußabbau von rund 2,5 Mio Ballen auf; man rechnet aber in Fachkreisen mit einem solchen von 3—4 Mio Ballen. Auf alle Fälle geht die amerikanische Baumwollpolitik dahin, bis zum Jahre 1969 die Ueberschußlager so abzubauen, daß das amerikanische Anpflanzungsareal wieder vergrößert werden kann. Diese Politik wird auf dem internationalen Baumwollmarkt auch eine verschärfte Konkurrenz mit sich bringen. Bekanntlich gehen die Baumwollproduktionskosten durch die Mechanisierung ständig zurück, und die düsteren Zukunftsaussichten des Vorsitzenden des «Uganda Lint Marketing Board» überraschen daher nicht: «Die Weltmarktpreise seien in den letzten 12 Jahren gefallen, und dieser Prozeß dürfte sich in den nächsten 4 Jahren fortsetzen.» Uganda hat einerseits aus preislichen und anderseits aus Devisen- resp. Hartwährungsgründen Indien, das früher 30 % der Baumwollernte abnahm, als Käufer verloren. Wir erwähnen dies vor allem deshalb, weil es die Schwierigkeiten der meisten Baumwollproduzenten zeigt; selbstverständlich geht es andern Ländern ähnlich. Auf der einen Seite gehen die Produktionskosten ständig zurück, wobei diese Staaten nicht Schritt zu halten vermögen, und auf der andern Seite arbeitet der größte Teil zudem in der Richtung einer Direktbearbeitung der Käuferschaft, was wiederum mit enormen Kosten und Schwierigkeiten sowie mit einer gewaltigen Kapitalverschleuderung verbunden ist.

Interessanterweise verhält es sich auf der Seite des Baumwollverarbeitungsprozesses ähnlich. Eine Baumwollstudie des GATT warnt vor Experimenten: «Es ist offenkundig, daß die Baumwollindustrie in den wenig entwikkelten Ländern nicht über eine ausreichende Zahl von voll- und halbqualifizierten Arbeitskräften verfügt, die auf Grund ihrer Komplexität die Inbetriebnahme und Unterhaltung neuer Maschinen erfordern, wo Anstelligkeit und technische Kenntnisse eine wichtige Rolle spielen. Auch die Ausbildung qualifizierter Arbeitskräfte macht diesen Ländern große Sorgen.» Eine andere Untersuchung in Brasilien, auf Grund derer die Produktion der Baumwollspinnereien je Arbeiter 2300 g je Stunde beträgt, gegenüber 5500 g in Westeuropa und 12 400 g in den USA, veranschaulicht deutlich das Problem. Grund dieser niedrigen Produktion sind veraltete Ausrüstungen, mangelhafte Organisation und das Fehlen geeigneter Arbeits-

kräfte. Eine Verlagerung der Baumwollindustrie in die sogenannten Entwicklungsländer ist daher mit Vorsicht zu behandeln; man erkennt bereits, daß eine solche sehr leicht zu Kapitalverlusten führen kann.

Die Produktionsländer suchen vor allem eine Stabilisierung der Rohstoffpreise zu erreichen, wie von Baumwolle, Kaffee, Erdnüssen, Bananen, Kupfer usw., um über längere Zeit die erforderlichen Deviseneinnahmen sicherzustellen. Die verschiedensten Weltorganisationen, wie der GATT, der Internationale Währungsfonds und andere, arbeiten in dieser Richtung.

In *extralangstapliger Baumwolle* hat sich die Lage seit unserem letzten Bericht kaum verändert. Die offizielle ägyptische Preisbasis blieb unverändert, die peruanische Basis der Karnak, Pima und El Cerro war eher etwas schwächer. Auf lange Sicht ist aber kaum mit größeren Preisschwankungen zu rechnen.

In der rauhen *kurzstapligen Baumwolle* kommen die Ankünfte aus der neuen Ernte herein. In Indien schätzt man die Bengal-Desi-Ernte auf rund 500 000 Ballen, der unverkaufte Uebertrag aus der letzten Ernte beträgt ca. 90 000 Ballen, so daß man mit einem Gesamtangebot von rund 590 000 Ballen rechnen kann. Die Lage ist ähnlich wie in den USA. Bei höheren Preisen geht die Baumwolle vom freien Markt weg, bei schwächeren Preisen wird sie die indische Regierung zum Mindestpreis übernehmen. In Pakistan war die Preisbasis bei den ersten Ankünften sehr fest. Nachher war die Käuferschaft infolge der Qualitäten, die zu wünschen übrig lassen, sehr zurückhaltend, und die Preise bröckelten anschließend ab. Selbst der Handel, der noch Verkäufe einzudecken hat, verhält sich vorsichtig. In Fachkreisen Pakistans glaubt man aber nicht an weitere Preisabschwächungen.

An verschiedenen Baumwollmärkten hat man wieder die alte Beobachtung gemacht, daß die Verbraucherschaft zu kaufen beginnt, sobald die Marktpreise steigen. Es ist interessant festzustellen, daß man den alten Grundsatz, «in fallenden Märkten zu kaufen», rasch vergißt. Und trotzdem ist es ein Grundsatz, mit dem man im allgemeinen gute Erfahrungen gemacht hat, anstatt mit Käufen den steigenden Preisen nachzulaufen.

Entgegen anderer Voraussagen kann festgestellt werden, daß die europäische Textilindustrie im großen und ganzen eine leistungsfähige und produktive Industrie ist und auf lange Sicht die neu auftretenden Konkurrenten der weniger entwickelten Länder nicht zu fürchten braucht. Diese haben noch größere Schwierigkeiten zu überwinden als wir Europäer, und deren Probleme sind derart mannigfaltig, daß kaum mit einer baldigen Lösung gerechnet werden kann.

Baumwolle nimmt überall eine Spitzenstellung ein; man hat die Vorzüge dieser Faser wieder entdeckt, und sie wird nicht nur von Fachleuten, sondern auch von der Verbraucherschaft bevorzugt. Es ist sowohl für den Baumwollproduzenten als auch für den Baumwoll-Lieferanten ein Armutszeugnis, daß eine solche Tatsache in den Hintergrund oder sogar in Vergessenheit geriet. Die Chemiefasern bilden nur eine Art Ergänzung. Diese haben wegen ihrer Vielfalt eine gewaltige Belebung des Modischen ausgelöst, was wiederum der Baumwolle zugute kommt.

Uebersicht über die internationalen Woll- und Seidenmärkte

(New York, UCP) Im abgelaufenen Berichtsmonat waren die internationalen Rohstoffmärkte ganz allgemein durch eine uneinheitliche Tendenz gekennzeichnet. Verfolgen wir nur die Notierungen von Mitte Oktober, wird dies ganz deutlich sichtbar.

Für extrafein geschorene Jährlingswollen entwickelten sich die Preise in Auckland zugunsten der Käufer, hingegen zeigten Wollen der zweiten Schur eine festere Tendenz, was auch für die übrigen Beschreibungen zutraf. Hier wurden 16 893 Ballen aufgefahren, von denen 90 % abgesetzt wurden. Die Hauptkäufer waren Westeuropa, die Vereinigten Staaten und Japan.

In Brisbane lagen die Notierungen z. B. am 17. Oktober um rund 2,5 % unter dem Schlußniveau von Sydney. Es wurden über 14 000 Ballen meist griffiger Wolle guter Qualität und auch einige beste Kammzugmacherwollen angeboten und weitgehend liquidiert. An den nächsten zwei Tagen festigten sich die Preise jedoch, lediglich staubige und brüchige Wollen verloren an Niveau.

Die Preise lagen in Durban etwas schwächer; von den 3165 Ballen Merinowolle wurden 96 %, von den 643 Ballen Crossbreds 98 % und von den 485 Ballen Basuto- und Transkeiwollen 83 % verkauft, wobei folgende Registrierungen vorgenommen wurden: 47er 76, 48er 75, 52er 77, 63er 73.

Die Notierungen für Kammzugmacherwollen konnten in Geelong fest gehalten werden. Vom Gesamtangebot von 18 000 Ballen wurden 95 % nach Japan, Westeuropa und Großbritannien verkauft. Auf Merinovliese entfielen 64 % des Angebots. Gute Merinovliese von feiner und mittlerer Qualität und die besten Comeback-Wollen waren besonders lebhaft gefragt. Die Preise lauteten: 55er 102, 61er 101, 77er 99, 78er 97, 422er 90, 424er 79, 426er 62.

Kapstadt zeigte einen unveränderten Markt mit guter Beteiligung. Ein Angebot von 7207 Ballen ging zu 92 % weg. Das Angebot umfaßte eine gute durchschnittliche Auswahl von Spinner- und guten Kammzugmacherwollen und bestand zu 57 % aus langer, zu 14 % aus mittlerer und zu 29 % aus kurzer Wolle.

In Port Elizabeth wurden von 8113 Ballen 95 % abgesetzt. Davon waren 931 Ballen Crossbreds, 939 Ballen Karakulwolle (Absatz nur 18 %) und 88 Ballen Basuto- und Transkeiwolle.

In Melbourne wurde eine Auktionsserie beendet. Verstaubte und verklettete Typen notierten weiterhin unregelmäßig. Von den 16 900 Ballen wurden 96 % vor allem nach Japan und dem Kontinent verkauft.

Auch in Sydney traten Japan und der Kontinent als wichtigste Käufer in Erscheinung. Von den 10 834 Ballen konnten 97 % plaziert werden. 1500 Ballen waren Comebacks und Crossbreds. Hier lauteten die Preise: 55er 101, 61er 100, 77er 95, 78er 94, 422er 87, 424er 75, 432er 88, 434er 74 und 436er 58.

*

Der japanische Rohseidenmarkt verzeichnete Mitte des Berichtsmonats eine eher schwankende Tendenz, wobei Liquidierungen mit erneuten Käufen abwechselten. Sowohl Käufer als auch Verkäufer übten Zurückhaltung. Der Grundton blieb allerdings ziemlich stetig, weil die Inlandsspinnereien trotz gegenteiliger Voraussage und der gegenwärtig hohen Preise Käufe tätigten. Außerdem befürchten einige Händler, daß die Raupenzüchter infolge der steigenden Rohseidenpreise für ihre Spätherbst-Kokonernte höhere Preise fordern könnten. Bei ständig zunehmenden Importen sind die Exporte japanischer Rohseide stark zurückgegangen. Es wird erwartet, daß die japanischen Händler auf der jährlich zweimal stattfindenden Exportmesse in Kanton die Lieferung von größeren Mengen chinesischer Rohseide vereinbaren. Auf dem japanischen Markt für Rohseidengewebe bröckelten die Preise in den letzten Wochen ab, doch übten die Käufer aus Uebersee auf Grund der Schwankungen auf dem Rohseidenmarkt Zurückhaltung; außerdem verlagern die Ueberseekäufer ihr Geschäft in zunehmendem Maße vom

japanischen auf den chinesischen Markt. Auf dem Markt für chinesische Rohseide war in den vergangenen Wochen die Tendenz bei ruhigem Geschäft schwächer.

Kurse

Wolle	14. 9. 1966	19. 10. 1966
Bradford, in Pence je lb		
Merino 70"	123	117
Crossbreds 58" ∅	98	93
Antwerpen, in belg. Franken je kg		
Austral. Kammzüge 48/50 tip	144	136.75
London, in Pence je lb		
64er Bradford B. Kammzug	109—109,3	104,2—105,5
Seide		
Mailand, in Lire je kg	10500—11100	10700—11200

Rundschau

Die schweizerische Wollindustrie beschenkt den Bund

Diesen Sommer fand zwischen dem Verein schweizerischer Wollindustrieller und dem schweizerischen Bundespräsidenten ein Briefwechsel statt, der nachstehend auszugsweise wiedergegeben ist. Am 13. Juni 1966 schrieb der Verein schweizerischer Wollindustrieller:

Hochgeachteter Herr Bundespräsident!

In einer Zeit, da der Staat mehr und mehr als Spender von Subventionen und andern, teilweise ebenfalls nicht zu eigenen Leistungen anspornenden Unterstützungen verschiedenster Art beansprucht wird, möchten wir umgekehrt dem Bund einmal etwas schenken. Es handelt sich dabei um Teppiche für das Parlamentsgebäude (Haupteingang, Treppen und Korridore). Es ist sicher richtig, daß auch der Bund spart und nur die unumgänglichen Anschaffungen vornimmt, doch scheint uns im Falle der Teppiche im Parlamentsgebäude der Zeitpunkt gekommen, sie durch neue zu ersetzen, denn die bisherigen passen nicht mehr dorthin. Um trotz dieser Anschaffung die Bundeskasse nicht zu belasten, schlagen wir Ihnen vor, die Teppiche dem Bund geschenkweise zu überlassen.

In Erwartung Ihres Berichtes grüßen wir Sie, sehr geehrter Herr Bundespräsident, freundlich und mit dem Ausdruck unserer vorzüglichen Hochschätzung.

Verein schweizerischer Wollindustrieller
P. Helg, Präs. E. Nef, Dir.

Die Antwort des Bundesrates vom 6. Juli 1966:

Sehr geehrte Herren!

Freudig überrascht haben wir an unserer letzten Sitzung von Ihrer liebenswürdigen Offerte, dem Bund neue Teppiche für das Parlamentsgebäude schenken zu wollen, Kenntnis genommen. Ihre Idee ist nicht nur originell, sondern höchst zeitgemäß. Die Begründung, dem Bunde auf diese Weise eine dringende Anschaffung ohne Beanspruchung öffentlicher Mittel zu ermöglichen, zeugt von einer Einstellung zum Staate, die leider mehr und mehr zur löblichen Ausnahme zu werden scheint. Für eine Behörde, die sich tagtäglich mit neuen Forderungen an den Staat auseinandersetzen muß, bedeutet Ihre Aufmerksamkeit auch eine höchst erwünschte moralische Unterstützung. Die Teppiche werden nicht nur ein Schmuck des Parlamentsgebäudes sein und eine Gabe, die ihren Spender ehrt; sie sollen für uns alle und für alle, die für die Bundesfinanzen verantwortlich sind, eine bleibende Mahnung zum guten Haushalten werden.

In diesem Sinne erklären wir uns mit bestem Dank bereit, Ihre freundliche Offerte anzunehmen.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Im Namen des Schweizerischen Bundesrates
Der Bundespräsident: sig. H. Schaffner
Der Bundeskanzler: sig. Ch. Oser

Am 21. September 1966 wurde dann der Bund durch den Verein schweizerischer Wollindustrieller beschenkt; die «Wolligen» schrieben dazu:

Hochgeachteter Herr Bundespräsident,
hochgeachtete Herren Bundesräte!

Wir danken Ihnen für Ihren Brief vom 6. Juli 1966, mit welchem Sie uns die Annahme unserer Teppichofferte vom 13. Juni mitteilten. Wenn wir dem Bund neue Teppiche für das Parlamentsgebäude schenken, ohne selbstverständlich irgendwelche Erwartungen für die Wollindustrie im allgemeinen und die Teppichindustrie im besonderen daran zu knüpfen, so geschieht dies nicht deshalb, weil der Bund außerstande wäre, die nach achtzehnjährigem Gebrauch unansehnlich gewordenen Teppiche auf eigene Kosten zu ersetzen. Unserer Schenkung liegen vielmehr folgende Gedanken zugrunde:

1. Vom Staat verlangt der Private mit Recht, daß er keine unnötigen Ausgaben mache. Gleichzeitig beansprucht man jedoch für jedes und alles, direkt oder indirekt, staatliche Subventionen und vergißt dabei die eigene Kraft und Leistungsfähigkeit. Wir sind ebenfalls dafür, daß der Staat so viel als möglich spare, darum schenken wir als freie Unternehmer dem Bund die für das eidgenössische Parlamentsgebäude benötigten Teppiche. Wir verbinden damit die Hoffnung, daß in den nächsten Jahren ein starker Abbau der Subventionen überall dort vorgenommen werde, wo die Empfänger ohne Staatsbeiträge sehr wohl existieren oder gar prosperieren könnten, wenn sie selber mehr leisten würden.

2. In weiten Kreisen ist es seit einiger Zeit Mode geworden, am Tun und Lassen von Regierung, Parlament und Verwaltung keinen guten Faden mehr zu lassen. Wir sind einer Lobhudelei ebenso abhold wie der prinzipiell vernichtenden oberflächlichen Kritik jener Leute, die den Staat für alles verantwortlich machen, sich ihrer Mitverantwortung jedoch nicht bewußt sein wollen und sich deshalb auch nicht selber engagieren, um es besser zu machen. Unser Teppichgeschenk stellt einen bescheidenen Dank an alle bekannten und unbekannten Diener am Staate dar, die ihr Bestes geben und mit ihrer Arbeit dazu beitragen, daß unser Staat besser ist, als er es wäre, wenn sie nicht wären. Mögen sich in Zukunft wieder viel mehr Schweizer bereitfinden, an der Erhaltung eines gesunden Staates in verantwortlicher Weise konstruktiv mitzuarbeiten.

Ein einziger Wunsch sei uns bei der Ueberreichung der Teppiche gestattet: daß diese während des ganzen Jahres für alle Besucher da sind und nicht nur — wie dies bisher der Fall war —, wenn das Parlament tagt oder bei offiziellen Empfängen.